

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 39

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.



Eingefangen.

Trachtenmädel sah man z'Vorn
Eine schwere Menge,
Zwischen Rydeggen, Käfigturm
Und der Innern Enge.
Leider sind sie alleamt
Innert wenig Stunden
In ihr Trachtenheimatland
Wiederum verschwunden.

Eine kleine, feine nur
Mit kohlschwarzen Haaren,
Rotem Nieder, rotem Rock,
Konnt' nicht heim mehr fahren.
Kam nicht mehr in's Engadin,
Konnt' es nicht erzwingen:
Blieb zum Schluß gar noch im
„Schlapperläubli“ hängen.

—O—

Wie d'Sümpferli i d'Ehe wei u wieder drus!

Es jedes Amt, und ich es no so chli, het sini
Pflag und me mag jedweli Arbeit tue, so dänkt
e jedes, nume as heig's e so sträng u niemer uf
der ganze Wält heig's e so böß, und wenn es sich
de no mit andere fat a vergliche, denn ich d'Un-
zriedeheit erich rächt erwachet. Wenn z. B. es
Dienstmeitli der lieb, läng Tag unenander
giagd wird und fälte es fründlich's Wort ghört,
wenn es eifach d'Sach nie rächt breicht zmache
und vo der Frau geng akieslet wird, wenn d'Ar-
beit, chum het es je agfange, scho sött fertig si
— und wenn es de spät am Abe totmüed i sis
Zimmer ufeschunt, denn si no vor em Fschlase
sini letzte Gedanke: „D, wenn i denn verghüratet
bi, denn wott is o schön ha! Am Morge bliebeni
mi Türi liege so lang i fule und miled bi und
we der Ma der Gasse gemacht het, so chaner
mer ne de no grad is Bett bringe! Ds' Mittag
chocheni geng nume Chalsplätzli, Beefsteak u
Cotelette, damit i nid der ganz Morge muess
der Chuchi fang und am Abig gani is Theater
und a d' Konzert, damit i o e chli anderi Musig
ghöre als blos das Klepf vo de Pfanne u Pfanne-
deckle!“

Wenn d' Buchhalter vom Chef wäge jedem
Männigsfähler apfuret und d' Berchäuferei wäge
Mangel a Fründlichkeit de Chunde gägenüber
vom Ladebesitzer allpot agfahre wird, wenn der
Modistin wäge zwenig Chic und Ungläntigkeit
vo der Meischteri geng wieder d' Flet us der
Hand griffe wärde und d' Fabrikarbeiteri bim
Affordbichaffe „ugrächti“ Abzüg het, we d' Chranke-

pflegeri vo de maßleide Patiente Tag u Nacht
plaget und agnörget wird, de dänkt i derige
Stunde e jedi: „Wenn i de einijch ghüratet ha
u fälber Herr u Meischter bi, voß Lustig, de
muess sich's Blättli chehre! Vo kem Mönch la
mer meh befähle! I ha jeh gnue müesse folge
u undedüre schlüfe! Das ewige chum, gang,
mach, hurtig, sofort, schneidig, vordwärts zc. hani
afange gnue ghört!“ s' Bedure mit sich fälber
wird geng größer; d' Uzriedeheit frist immer
tiefer ine und mit der Erkenntnis, daß blos dür
d' Hütrat völli Freiheit uf sie wartet, lönd sie
die Hütratsgedanke geng tieferi Wurze fasse.
D' Arbeit, wo sie bis jeh gän ta hei, paßt ne
nümme, denn sie fühlte sich zu öppis Besserem,
höherem gebore als blos zum Diene! D' Selbst-
betrachtige, die sie jeh astelle, lute bi de ärschtere
Töchtere öppe so: Bini eigetli befähigt, e Hus-
haltig z'leite? Chani ächt gnueg choche, näthe,
flikke, damit i min Zukünftig cha befriedige?
Den andere ihri Selbstbetrachtig ich meh üßerer
Art: Bini ächt ou nadt gnue zum „Eine“ ver-
wütsche? Soll i mi ächt e chli schöner kleide,
moderner frisiere, für d' Blick vo dene Herre uf
mi z' lenke?

Sie chouse de richtig eleganteri Chleider, Lack-
schühli, Sidestrümpfli, gäbe ihres Gald für
Firtelanz u Fitterware us und rächnu, ihres so
agleit Kapital trög ihne als Zins e feine flotte
Ma! Statt i d' Chochschuel gange sie i Tanz-
kurs, amüsiere sich uf's Beste mit dene gschneigte,
schneidige Herre und sie möchte dür ihres ganze
Läbe a der Site vo so mene lachende Plauderer
dahinschwebel! Ihri Blicke rede so düttlich und
s' Müli plauderet so animiert, daß der Cavalier
gli merkt, wohi daß sie zieht! Aber ou „är“ ich
enklammé! So ne Bari, sini für immer um sich
zha, mit so nere Eise chönne verbunde si — für
immer — das macht ihn ganz sturm im Chopf
und s' Härz schlägt zum zerppringe! Uf em heiwäg
wird witer abändlet und am Schluß vom Tanz-
kurs si sie einig! Jegg, Elfelein, chasch bis Tanzbei
läufe bim Choche, Fäge, Fäge! Jegg chasch um e
Schüttstei und Chochherd ume fortrotte; im
Chuchi- und Wäschhustand chasch umeschwäbe
und s' Gassewasser u d' Fetschluppe cha Dir
d'Melodie derzue jummel! Leider si die Chrli,
die bim erschte Ton Walzer und Schottisch unter-
schiede hei, nid uf derigi Musig gstimmt, drum
gits vom zlange la Wobele, Süde u Miodere so
großi Gasrächnige; s' Müli, wo alli Parfums
bonenander het chönne unterscheide, ma die ver-
schiedene Hushaltigsgüchli u „Gschmäckli“ nid
verträge und s' Müli, wo a Guggli u Pralinés
gwöhnt ich, ma das bürgerliche Misse nid probiere
und drum chunts äntwäder ugafalze oder versalze
uf e Tisch und statt süße Dessert gits e gsalzni
Ernahnig vom Ma! „Sie“ macht es Dureli,
luegt abwärts ihri Händli a, gleßt, daß sie
nümme so vofig, so pflegt si wie früher, i de
Bei gspürt sie vom Umechaste und Umejage e
Müedi — sie laht s' Chöpsli geng tiefer abe-
hänke und we der Ma furt ich, chöme Träne
u sie schluchzet: Hätt i nume nie ghüratet! was
me tuet, grätet nid und me mag sich abmüesse
vom Morge bis z' Nacht, so wird die Arbeit doch
nid estimiert. Reis ufunters Wort gönnt „är“
eim, im Gägeit, bi allem seit er: „Mini Muetter
het das so gmacht, mini Muetter het das Gmües
e so kochet, bi miner Muetter het's mer besser
gmundet!“ Mit guetel u sticht es jungs Froueli
so, als we me d' Schwiegermuetter über ihns
stellt; i sine Auge ich d' Schwiegermuetter en
altmöödschi, ängi, beschränkti Frou und äs, äs
sött vo dere lerne? „Hätti nume“, so dänkt's,
„miner Muetter meh gfolget; Hätti nume geng
uf ihri gschickte Händ glueget und hätt i doch
vo ihre alles glernt, denn sie ich doch die Einzig
uf der ganze Wält, wo's ufrichtig u rächt mit
mir gmeint het! Sie het s' Beschte vo mir welle

und i ha's nid g'achtet; sie het mi dür d' Arbeit
welle is Glück ine führe und i ha's nid gloubt!
Chönn i doch wieder zur Muetter!“ Die ver-
ständig Muetter lat Tochter i ihrer Not zable:
„Du hehch ne welle und s' Hütrate hehch trotz mim
Abtrate erzwingt! Sträng Di jeh nume e chli a,
denn chunnt scho no alles rächt ufe!“

G. S.-J.

—O—

S. L. A. B.

Wirtschaftsbetrieb.

„Festhalle“ jedem Ansturm
Gewaschen und fand den Ranf,
Man ist binnen fünf Minuten
Verjogt mit Speise und Tranf.
Auch in den „Stübli's“, die innig
Sich schmiegen der Halle an,
Ist prompt und exakt die Bedienung
Und heimelig wär' man dran.
Unheimelig aber die Rechnung
Beim „Kosten“ schnell in die Höh',
Viel rascher noch als die Flaschen
Entleert sich das — Portemonnaie.

Die „Chüchlistube“, die leitet
Fürtrefflich ein Komitee,
Betont seine Leistungen mächtig
Im Zeitungs-Communique.
Die Haushaltungsschule amiet
Nochwissenschaftlich hier fein:
Zu „Kaffee mit Milch“ da braucht es
Neun Tassen und Teller allein.
Doch Teller kann man nicht essen
Und grau ist die Theorie,
Und will man Kaffee, so geht man
In die „Tea-Room-Confiserie“.

„Rosthalle“ — „Bierhalle“ dagegen
Seh'n mehr auf das praktische schier,
's gibt Ausstellungsbratwurst und Obstwein
Und allerlei heimisches Bier.
Man sitzt dort gemütlich und plaudert
Und ruht sich vom Schauen aus,
Kommt immer dabei auf die Kosten
Und pilgert zufrieden nach Haus. Urs.

—O—

Die liebe Schwiegermutter.

Schwiegermutter (auf Besuch) zum Schwieger-
sohn:

„Gute Uhr geht ja nicht!“

Schwiegersohn deutlich: „Nein! Die geht auch
nicht!“

Rätselfrage.

A: „Hast du schon einen Hund mit 5 Beinen
gesehen?“

B: „Nein!“

A: „Aber ich; das fünfte trug er im Maul!“

Weibliche Buchführung.

Mann: „Aber liebe Frau, weshalb schreibst
du in deinem Wirtschaftsbuch die Ausgaben für
den Apotheker unter Einnahmen?“ Frau: „Weil
wir doch die Medizin eingenommen haben!“

Auf der Brautschau.

Der Heiratskandidat zur zukünftigen Schwie-
germutter: „Mein aufrichtiges Kompliment!
So gut habe ich schon lange nicht mehr gegessen!“
Der kleine Fritz: „Wir auch nicht!“

Alles zu seiner Zeit.

„Was ist los, Fritz? Hast du dir auf den Fuß
gehauen?“

„Nee, id' habe mir einen Nagel in'n Stiefel
getreten.“

„Warum ziehst'n denn nicht raus?“

„Was — in der Mittagspause?“